

Ueberzeugungstätter angesehen werden. Sie hätten daher Anspruch auf eine Antwort auf die Frage, warum nur die Personen verfolgt würden, deren Tat in der Öffentlichkeit bekannt geworden sei. Für den Fall, daß die Anwendung des Amnestiegesetzes von 1920 vom Gericht abgelehnt wird, beantragte die Verteidigung die Ladung des früheren Vizefeldmarschalls und jetzigen Ministers Severing, sowie die weiteren vier Persönlichkeiten

Politische Rundschau.

— Berlin, den 28. Februar 1929.

Der ehemalige deutsche Reichszentral- und Direktor der Dapag, Cuno, ist von Mussolini und vom Papst in Privataudienz empfangen worden.

Eintritt der Reichswehr im rheinischen Hochwassergebiet. Auf Ersuchen der Reichsregierung hat sich die Völkervereinigung damit einverstanden erklärt, daß im Notfall Reichswehrkommandos zur Bekämpfung der Hochwassergefahr in der entmilitarisierten Zone verwendet werden können.

Das Urteil im Spionageprozess Bertling. Der vierte Strafsenat des Reichsgerichts hat in der Spionagegehe gegen den Ingenieur Bertling, der die Danziger Staatsangehörigkeit besitzt, den Angeklagten zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Elf Monate der erlittenen Unterwerfung werden angerechnet. 6000 Mark, die der Angeklagte von einer fremden Macht für seine Dienstleistungen erhalten hat, werden dem Reiche als verfallen erklärt.

Rundschau im Auslande.

Vom 1. bis 3. März wird im Prager Repräsentantenhaus eine Tagung des internationalen Kriegsbeschädigtenverbandes stattfinden.

Das Mitglied der obersten polnischen Kontrollkammer, Nowicki, wurde unter dem Verdacht, Bestechungsgelder angenommen zu haben, verhaftet.

Der frühere Gouverneur der brasilianischen Provinz San Juan, Cantoni, ist zusammen mit sechs anderen Personen im Verlaufe von Unruhen schwer verletzt worden.

Frankreich will neue Kriegsschiffe bauen, England 12 Boote.

Die Marinekommission des französischen Senats beantwortete die Auftragserteilung zum Bau mehrerer neuer Kriegsschiffe. Marineminister Lehgues unterstreicht die angebliche Notwendigkeit für Frankreich, seine Flotte zu kürzen. Die britische Admiralität hat den Auftrag für den Bau von fünf U-Booten und zwei Schiffsgruppen vergeben, die durchweg auf Privatwerken gebaut werden sollen. Bei dem Auftrag handelt es sich um die Durchführung des Flottenbauprogramms von 1928.

Ablehnung der Mißtrauensvoten

Der Reichstag protestiert gegen die Stellung der Völkervereinigung in der Rheinbrückenfrage.

— Berlin, den 27. Februar 1929.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation über den Bau von drei Rheinbrücken bei Ludwigshafen, Speyer und Mainz. Die Regierung wird gefragt, was sie zur beschleunigten Behebung der untraglichen Verkehrsverhältnisse zu tun gedenke, und ob sie erneut nachdrücklich

auf die Völkervereinigung einwirken wolle, daß die Genehmigung zum Bau erteilt wird.

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) beantragt die Verbesserung des Außenministeriums.

Der Antrag wird jedoch abgelehnt. Daraus begründet Abg. Hofmann-Ludwigshafen (Ztr.) die Interpellation. Die von der Völkervereinigung angeforderte Gesamtprüfung könne sehr lange dauern; trotz allen Verhandlungsgereides sei Frankreich bestrebt, die deutsche Wirtschaft und das deutsche Verkehrsleben zu schikanieren.

Reichsverkehrsminister Dr. Schädel

erklärt in Beantwortung der Interpellation, daß sich die Reichsregierung über das Bedürfnis des Baus der drei Brücken einig sei und die Bordingen dieser Aufgabe anerkenne. Die erforderlichen Mittel seien bereits seit zwei Jahren in den Haushalt eingelegt. Die Reichsregierung habe keine Gelegenheit veräußert, um bei der Völkervereinigung mit größtem Nachdruck im Sinne einer Genehmigung des Baus vorstellig zu werden. Erst vor einigen Tagen sei wieder ein diplomatischer Schritt unternommen worden. Anfälle, insbesondere Eisenbahnunfälle, die sich aus der weiteren Hinausschiebung des Baus ergeben, müßten der Besatzungsbehörde zur Last fallen.

Abg. Dr. Memmele (Soz.) fordert eine vernunftgemäße Anwendung der Vertragsbestimmungen. Abg. Dr. Joff (D. Sp.) erklärt im Namen der Bayerischen Volkspartei, der Demokraten, der Wirtschaftspartei und der Deutschen Volkspartei, daß sie auf das Wort verzichten, da das ganze Haus in dieser Frage einig sei und weitere Ausführungen nur die Wirksamkeit der Aktion abschwächen könnten. Abg. Dr. v. Zander (Dnt.) wünscht eine Denkschrift darüber, welche Seminare Deutschland von den interalliierten Mächten in Verkehrsfragen bereitet worden sind. Abg. Schred-Baden (Komm.) begründet einen Antrag auf Aufhebung des Brückenbaus auf der Brücke Mannheim-Ludwigshafen. Abg. Jutier (Christl.-Nat. Bauernp.) schließt sich den Ausführungen des Interpellanten an. Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) erklärt, es handle sich hier um die Folgen von 10 Jahren „Erfüllungsprostit“.

Damit ist die Interpellation erledigt. Die Anträge der Kommunisten und der Deutschnationalen über den Brückenbau und die Vorlegung einer Denkschrift werden angenommen.

Das Haus stimmt dann über die von den Kommunisten vorgelegten Mißtrauensanträge ab. Der Mißtrauensantrag gegen die Reichsregierung wird gegen die Stimmen der Deutschnationalen, National-Sozialisten, Christlich-Nationale Bauernpartei und Kommunisten abgelehnt, der Mißtrauensantrag gegen den Reichsverkehrsminister Goerner gegen die Stimmen der National-Sozialisten und der Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen.

Es folgt die zweite Lesung des Gesetzesentwurfs über den deutsch-südosteuropäischen Schiffsverkehrs- und Handelsvertrags. Abg. Staudenrod (Dnt.) wendet sich gegen die Senkung des Meiszolles.

Reichsernährungsminister Dietrich erklärt, der Gedanke der Meiszollsenkung sei gerade von der Landwirtschaft gekommen; die bayerische Regierung habe sich diesen Antrag zu eigen gemacht.

Nach längerer Debatte wird das Zusatzabkommen in zweiter und gleich darauf in dritter Lesung und in der Schlussabstimmung mit 250 gegen 135 Stimmen bei drei Enthaltungen verabschiedet.

Danach vertagt sich das Haus auf Donnerstag.

Handelsteil.

— Berlin, den 27. Februar 1929.

Am Devisenmarkt lag der Dollar heute fest. Am Effektenmarkt kam es heute anfangs zu neuen Kursrückgängen, später trat eine Beruhigung und damit eine leichte Erholung ein, doch blieb das Geschäft

sehr still. Gegen Schluß der Börse setzte sich eine neue Befestigung durch. Der Anleihemarkt lag auch heute vorwiegend schwach. Der Geldmarkt verfestigte sich weiter, die Sätze für Tagesgeld waren höher. Die Sätze für Privatdiskont lauteten wieder 6 1/2 Prozent. Reichsbankdiskont 6 1/2 Prozent.

Am Produktenmarkt hatte sich in der Haltung von Brotgetreide kaum etwas geändert. Weizen hatte mäßigen Konsumverkehr. Gerste lag unbeeinträchtigt still. Hafer ruhig und stetig. Mais fest.

Devisenmarkt.

Dollar: 4,21 (Gold), 4,218 (Brief), engl. Pfund: 92,431 20,47, holl. Gulden: 168,02 168,96, ital. Lira: 32,04 22,08, franz. Franken: 16,44 16,48, Belgien (Belga): 58,485 58,805, Schweiz. Franken: 80,955 81,115, dän. Krone: 112,25 112,47, schwed. Krone: 112,48 112,70, norw. Krone: 112,25 112,47, tschech. Krone: 12,464 12,484, österr. Schilling: 59,16 59,28, span. Pseta: 64,74 65,86.

Warenmarkt.

Mittagsbörse. (Amtlich.) Getreide und Olsaaten per 100 Kilo, sonst per 100 Kilo in Reichsmark ab Station: Weizen Märk. 218-220 (am 26. 2.: 217-219), Roggen Märk. 205-206 (203-206), Braugerste 218-220 (218 bis 230), Futter- und Industrieernte 192-202 (192-202), Hafer Märk. 199-203 (199-205), Mais loco Berlin 244 bis 245 (242-243), Weizenmehl 26,25-29,75 (26,25 bis 29,75), Roggenmehl 27-29,30 (27-29,30), Weizenkleie 15,70 (15,70), Roggenkleie 14,75 (14,75), Weizenkleielaufe 15,10-15,20 (15,10-15,20), Kaps — (—), Weizen — (—), Viktoriaerbsen 43-49 (43-49), kleine Speiseerbsen 27-33 (27-33), Futtererbsen 21-23 (21-23), Beluschten 23-24,50 (23-24,50), Ackerbohnen 21-23 (21-23), Widen 27-29 (27-29), Lupinen blaue 16-17 (15,80-16,50), gelbe 22-23 (21-23), Serradella 47-51 (46-50), Rapstuchen 20,40-20,60 (20,40 bis 20,60), Leinwollen 25,40-25,60 (25,40-25,60), Trochenschmelz 14,60-14,90 (14,60-14,90), Sojabrot 23,30 bis 23,50 (23,30-23,50), Kartoffelfloren 22-22,50 (22)

Milchpreise.

Die Berliner Milchnotierungskommission hat den Erzeugermilchpreis für die Zeit vom 1. bis 7. März auf 17 1/2 Pfennig je Liter frei Berlin festgesetzt. Der letzte Preis betrug auch 17 1/2 Pfennig.

Schlachtviehmärkte.

Hannover, 27. Februar. Preise für 1 Pfund Lebergewicht in Pfennigen: Ochsen (42) 44-57, Bullen (94) 42-56, Kühe (292) 20-48, Färsen (116) 42-58, Kalber (422) 1.-, 2. 70-80, 3. 55-65, 4. 40-50, Schafe (185) 1. 55-60, 2. 50-54, 3. 40-45, Schweine (1606) 1. 76, 2. 74-75, 3. 73, 4. 70-72, 5. 68, 6. —, 7. 60-70. — Marktverkauf: Bullen langsam, sonst mittel.

Mittendtscher Rundfunk.

Freitag, 1. März.

12:00: Schallplattenkonzert. * 15:00: Dr. Kayser, Berlin: Erste Hilfe bei plötzlichen Erkrankungen und Unfällen in der Familie. * 15:30: Stunde der Hausfrau mit Funkwerbung. * 16:30: Deutsche Hausmusik im 18. Jahrhundert. Mitwirk.: Martha Adam (Gesang), Kammerdirigant Karl Barzant (Fföle), Dr. Helmut Schulz (Cembalo). * 18:05: Sozialversicherungsrundfunk. * 18:30-18:55: Englisch für Fortgeschrittene. * 19:00: Prof. Dr. Gerland, Leipzig: Englisch des Rechts. * 19:30: Prof. Dr. W. Deetjen, Weimar: Der Einfluss des englischen Christentums auf das deutsche im 19. Jahrhundert. * 20:00: Übertragung aus dem Saale des Landeslaboratoriums in Leipzig: Festkonzert zum fünfzigjährigen Bestehen der Mirag. Dirig.: Alfred Szendrei. Orchester: Das Leipziger Sinfonieorchester und das Leipziger Rundorchester. * 21:30: Gespräche über Kunst und Künstler von J. W. von Goethe und E. Th. A. Hoffmann. * 22:25: Fünftanzstunde. — Anschl. bis 24:00: Tanzmusik.



19. Fortsetzung

„Wird Zeit,“ sagte der und der joviale Alte sagte: „Hierundföchtig Kilo sind noch über keine Bahn getragen worden. Es war ein Wunder.“

„Dann erleben Sie es heute. Sohr zeigt Ihnen, was eine harte ist.“

Der andere schwieg.

Ueberhaupt war es sehr still geworden unter den Zuschauern. Wlge wurden nicht mehr laut. Es schien bald so, als ob es eine Ueberraschung geben sollte.

Das Feld hatte sich auseinandergezogen. 3 und 9 liefen hinter 13.

Es war beängstigend wie dieser Gaul seine Bahn zog. Ruhig und gleichmäßig, wie abgezurrt. Und stets gewann er am Hindernis Terrain. Man wußte nicht, holte er auf oder ließen die anderen nach.

Als das Feld die zweite Kunde machte, brachte „Ujar“ am kleinen Wassergraben Nr. 4 und an der kurz folgenden Riedhecke Nr. 21 hinter sich.

Das Publikum wurde unruhig. Von der Tribüne erschollen einzelne Bravos.

An der Steinmauer stürzte 18.

„Clou“ führte. Dicht hinter ihm lag „Ujar“. Weiter zurück folgten die übrigen.

Am gleichen Abstand passierten sie den englischen Sprung und die letzte Ballhecke.

Nur noch ein Hindernis — die Einkaufshürde — dann war man in der Geraden. Dreihundert Meter vor dem Ziel!

Mit einem mächtigen Satz sauste „Ujar“ über die Hürde, lag neben Clou.

„Begrüßt“, rief Sohr dem Rivalen zu. „Da wären wir!“

Ugnard wußte nicht, wie ihm geschah. Niemand wußte es. Von den Zehntausend keiner. Als ob sie genarrt worden seien, war es ihnen.

Vom Damm herüber scholl Stimmengewirr, schwoll an, wurde lauter, wurde Brausen.

Die auf dem Ring schrien, gestikulierten durcheinander. Riefen! Brüllten!

Unglaublich war die Aufregung. „Ugnard“, gelte es über den Rasen. Aus zehn, aus hundert, aus tausend Reihen. Aufmunternd, wütend, verzweifelt. „Ugnard“, und wieder „Ugnard!“ — Feste! Feste! — Ugnard!“

Das war Raserei, waren des Menschlichen entleibete Menschen waren Zweihänder, die sich wie Bestien betrogen. Wegen zehn, zwanzig, hundert Mark Kultur und Besitzung verloren. Demen der Sport nichts war, aber das Totalfaktor-ticket alles!

Und für diese Bande jappten sich die Gähle die Lungen aus dem Leib!

„Brüllt nur,“ dachte Sohr. „Brüllt! Ich schaffe es doch. Hundertföchtig Morgen Land für meine Leute! Der Deibel soll euch reiten. Brüllt! Ugnard muß den Kopf verlieren, dann verliert er den Sieg! Brüllt!“

Jetzt brauste es den Reitern auch von den Tribünen entgegen.

Immer das eine Wort: „Ugnard — Ugnard!“

Der schien nicht mehr sicher. Fönfzig Meter vorm Ziel! Er gebrauchte die Peitsche.

„Feste! Feste!“

Da geschah etwas Riegehehenes! Sohr setzte sich quer. „Ujar“ hatte den Kopf frei, Sohr mit beiden Händen den Sattel gepackt.

So ritt er. Riß bei jedem Satze den Gaul vor. Eine viertel Längel hob ihn, trug ihn, zog ihn an „Clou“ vorbei.

In Reiter und Pferd war eine ungeheure Kraft. Die letzten fönfzehn Meter!

Totenstille

Roh und Reiter leuchteten.

Roch zehn Meter — fünf — drei — — Durch!

Underthall Längen zurück „Clou“.

Und in die Totenstille hinein ein einziger Schrei aus tausenden von Kehlen:

„Sohr!“

Der hörte ihn nicht. Ihm war, als schlug ihn eine eiserne Faust auf die Stirnede. In seinen Ohren war Brausen. Wasserwogen glaubte er aus ungeheuren Höhen über Felsen stürzen zu hören.

Und dieses Brausen wurde zu tosendem Dröhnen.

Dann wurde es schwarz vor seinen Augen. Und in diesem Dunkel schlangen feurige Ringe wie Fendel, begannen zu kreisen, drehten sich erst langsam, dann rascher, schneller, immer schneller. Endlich im rasenden Wirbel!

Fönf, zehn Sekunden. Nicht länger

Und was war dann?

Er wußte es selber nicht mehr.

Als er zur Besinnung kam, lag er auf dem Rasen. Neben ihm kniete Sophi. „Ujar“ Maul tastete an seiner Hand. Er hörte Stimmen, sah Menschen über die Bahn laufen. Schnell wie ein Augenblick, erfasste er die Situation.

Mit einem Sprung war er auf. Mit einem zweiten hatte er das Pferd zwischen den Schenkeln. Er reichte Sophi die Hand aus dem Sattel.

„Hoppl“, rief er und riß sie zu sich empor.

So ritt er die Bahn zurück.

Das Publikum, das in seiner Erregung plötzlich verstummt war, war jetzt unsinnig vor Freude. Es jubelte dem Sieger zu, den nicht das Pferd, nein, der das Pferd durchs Ziel getragen hatte.

Sohr sah es nicht.

Das alles war ja jetzt so nebensächlich. Der Sieg war sein! Und seines Sohnes mußte das liebe Mädchen werden, das er in seinen Armen hielt.

„Was war Ihnen denn?“ fragte Sophi mit vor Angst zitternder Stimme.

„Weiß es nicht, mein Kleines. Es war mit einem Male Nacht vor mir. Vielleicht das Herz! — Sie sehen, wie bald

ich eine Schwiegertochter brauche.“

Sophi seufzte und kuschelte sich fester an seine Brust.

„Und die soll ich sein?“ fragte sie verächtlich.

„Keine andere wünsche ich mir lieber.“

„Wenn Sie sich schonen und nie wieder reiten wollen, dann — dann — will ich Ihre Schwiegertochter werden. Sie müssen es mir versprechen. Ich will auch noch etwas haben vom großen Sohr und seiner stolzen Carla.“

Er versprach es ihr! Bern tat er es. Und drückte warm ihre Hand.

Am Eingang zum Sattelplatz standen Claus und die beiden Liebetraus.

„Was machen Sie denn für Geschichten,“ rief ihm der Alte zu und Sohr lachte ihm lustig entgegen:

„Ich siege, wie Sie sehen, auf der ganzen Linie! — Da, Claus, nimm mir Sophi ab. Und halt sie fest für's ganze Leben.“

Er ließ das Mädchen in Claus' Arme gleiten und ritt seinen Gaul nach der Bog.

Als er zurückgewogen war, wurden gerade die Quoten-tafeln hochgezogen.

Sieg: 103 für 10.

Da schmunzelte er.

Das Wetterfche Gut war ehrlich verdient!

Am Abend desselben Tages bekam Carla Sohr in Finken-schlag folgendes Telegramm:

„Gratuliere zum Sieg Deines Mannes und unseres Jungen Verlobung. Es war ein hartes Stück Arbeit. Beides! Sohr.“

10.

Die Mitglieder der von Sohr gegründeten Verwertungs-gesellschaft waren nach dem Domänen-Gasthof zur Generalversammlung geladen. Sie waren vollständig erschienen. Auf der Tagesordnung stand unter anderem: Be-schlussfassung über Gewinnverteilung. Also ging es um Geld. Und da blieb keiner zu Hause.

Die Anwesenden hatten sich nach Rang und Besitz ge-trennt. Die Großen saßen für sich, die Mittleren auch und die Kubblätter, wie man diejenigen nannte, die nur Kühe anspannen konnten, weil sie keine Pferde besaßen, erst recht. Die bildeten den Staat im Staate. Sie ließen sich zwar gern von den Begüterten ein Glas Bier bezahlen, aber sonst —! Nicht in die Düte, wie sie sagten.

Zwischen den einzelnen Gruppen bestand gelinde An-mosigkeit. Warum, war nicht ersichtlich, weil keiner der Großen und Kleinen seinen Besitz erworben, sondern ererbte oder er-beiratet hatte. Sie vergaßen alle, daß das Schicksal keine Gaben verschieden verteilt und haberten nicht mit diesem, sondern untereinander.

Und keiner doch konnte „was mitnehmen“ von dem, was er besaß, wenn man ihn einst stumm und taub im Sarg vom Hofe trug.

Sohr eröffnete die Versammlung in üblicher Weise. Dann erteilte er dem Rechnungsführer das Wort.

Der erstattete Bericht, legte Gewinn- und Vermögensstand dar und schlug im Namen des Aufsichtsrates eine Dividende von zwölf Prozent vor.

Wohlwollend folgt

Frage und Antwort.
Ein Ratgeber für jeden Mann.
Schrittweise für die Wirtschaftlichen.
Lauft sich auf 1,5 Liter je Tag. Was läßt sich
zum um diese Kranheitsverförmung zu be-
steht trockengelegt werden können. Die Inerter